

Mac Rewind



Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Equipment-Report

Lowepro Fototasche und Transcend CF-Karte im Test



Liebe Leser

Puhh, das war eine harte Woche. Gleich drei Produktbesprechungen finden Sie in dieser Ausgabe, plus diverse spannende Produktneuheiten aus der Technikwelt. Viel Spass bei der Lektüre!

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



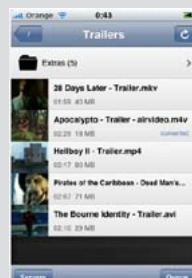
INHALT

Editorial	2
Test: Lowepro Classified 250 AW.....	3
Test: Transcend UDMA Compact Flash Karte	7
Klangtuning am Dock.....	10
Tools, Utilities & Stuff.....	14
Der Butler fürs iPad.....	14
Klein, aber oho: LG NASN1T1	15
Sonos rüstet auf	16
Cullmann: Zwei Neuheiten.....	16
Manfrotto: Zwei Aktionen	19
Eizo mit neuen 30-Zöller	19
Bilder der Woche	20
Impressum	21

APP-ECKE



Mit fast 10€ ist **iDriver** zwar eher eine hochpreisige App - im Vergleich zu herkömmlichen Lernmethoden aber deutlich günstiger, effektiver und „cooler“. iDriver hilft, sich auf die theoretische Führerscheinprüfung vorzubereiten und konfrontiert den Prüfling mit allen relevanten Fragen und erkennt und beseitigt Wissensdefizite. Bei der Entwicklung haben professionelle Fahrlehrer mitgewirkt und vor Veröffentlichung wurde die App ausgiebig an Fahrschülern getestet. (MS)



Wer genug für den Führerschein gebüffelt hat, kann sich bei einem Film entspannen. Da der Speicherplatz eines iPhones oder iPods doch sehr beschränkt ist und den cineastischen Ansprüchen nur selten gerecht werden dürfte, liefert **Air Video** eine interessante Alternative. Auf dem heimischen Mac oder PC wird zunächst eine Serversoftware installiert und Ordner freigegeben. Anschließend können über die 2,39€ teure App Filme auf den iPod oder das iPhone gestreamt werden - mit Komprimierung in Echtzeit! Die Serversoftware kann kostenfrei geladen werden und eine kostenfreie LiteVersion der App ist ebenfalls erhältlich. (MS)



Soeben erschienen ist die offizielle **Twitter App**, mit deren Hilfe sich zum Beispiel über das Bestehen der Führerscheinprüfung oder den grade gesehenen Film berichten lässt. Versehen mit allen gängigen Funktionen und optisch sehr ansprechend dürfte sich die Twitter App rasend schnell verbreiten, vor allem da sie kostenfrei erhältlich ist. (MS)



Equipment-Report

Lowepro Classified 250 AW

(son)

„Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
// Muss auf das beste Werkzeug halten.“ - Johann Wolfgang von Goethe,
Faust I, Vers 109 f. / Direktor.

Ich beginne meinen Bericht mit diesem Zitat, weil nicht selten in Internetforen die unsinnige Ansicht vertreten wird, das beim Fotografieren nur der Fotograf zählt, und nicht das Equipment. Fakt ist, dass vollkommen untalentierte Knipser auch mit der besten Kamera nicht zu Künstlern werden, im Umkehrschluss gilt aber auch, dass selbst der begnadetste Fotomagier von gutem und vor allem für seine Zwecke passendem Equipment profitiert. Zum Equipment gehört neben der Kamera jedoch noch einiges mehr. Je nach Situation ist vor allem eine geeignete Fototasche ein Hilfsmittel, das die Arbeit keinesfalls behindern darf. Ähnliches gilt auch für die technische Peripherie, wie beispielsweise Speicherkarten. Genau diese beiden

Objekte, eine Tasche von Lowepro und eine Compact Flash Speicherkarte von Transcend habe ich in den letzten Wochen intensiv auf ihre Alltagstauglichkeit und damit ihren Wert hin getestet.

Beginnen wir mit der Lowepro Classified 250 AW, einer klassischen Schultertasche, die jedoch über einige raffinierte Details verfügt, um den Fotografen dabei zu unterstützen, dass er sich möglichst ungestört auf sein Motiv konzentrieren kann, denn genau das ist die Aufgabe jedes guten Werkzeugs: den Künstler nicht dabei zu behindern sein Ziel zu erreichen.

Wer mich kennt weiß, dass ich großen Wert auf scheinbar so banale Dinge wie eine gute Fototasche lege. Dabei bin ich zwar stets auf der Suche nach der Eierlegenden Wollmilchsau, die sich für jede denkbare Fotosituation gleichermaßen eignet, bin mir aber selbstverständlich bewusst, dass es eine solche Tasche

nicht gibt und auch nie geben wird. Ich betrachte es daher als fortdauernde Suche nach dem besten Kompromiss und setze nach wie vor auf mehr als nur eine Tasche für alles. Je

nachdem, was gerade anliegt, greife ich mal zu dieser, mal zu jener Tasche und befülle diese mit genau dem Equipment, von dem ich denke, dass ich es brauchen werde, was meistens



auch sehr gut klappt. Als die mit Abstand am meisten genutzte Tasche hat sich dabei seit ca. einem Jahr die Schultertasche Lowepro Classified 160 AW herauskristallisiert (siehe [Mac Rewind 156](#)). Diese Tasche ist vergleichsweise kompakt und bietet doch genug Platz für eine Pro-SLR mit angesetztem 70-200mm Objektiv, plus einem weiteren Objektiv und Kleinkram. Damit bleibt das Gewicht im Rahmen, so dass sich auch längere Fußmärsche problemlos damit bewältigen lassen. Darüber hinaus hat sich die 160AW mit ihrer großen Reißverschlussöffnung an der Oberseite als sehr komfortabel erwiesen,

wenn es darum geht, an den Inhalt heranzukommen, ohne die Tasche abnehmen und abstellen zu müssen. Ihre Grenzen liegen aber auch ganz klar in ihrem limitierten Aufnahmevermögen. Neben dem genannten Kamera-/Objektivequipment wird es spätestens dann knifflig, wenn auch noch der Systemblitz mitgenommen werden soll. Theoretisch könnte man diesen mit einer geeigneten Zusatztasche seitlich an den Schlaufen der 160AW montieren, aber richtig überzeugt hat mich keine dieser Adapterlösungen. Ein Tick mehr Volumen an den richtigen Stellen fehlt einfach in gewissen Situationen.

Die nächst größere Lösung von Lowepro heißt Classified 200 AW, oder eben die hier besprochene 250 AW, die sich nur durch einen ca. 3 cm tiefen Zusatzstauraum für Notebooks von der 200 AW unterscheidet. Die Schultertaschen 200 und 250 AW sind wie die kleineren Modelle 140 und 160 AW optisch und funktional speziell auf die Reportagefotografie ausgelegt. Das heißt sie sind optisch sehr zurückhaltend und extrem strapazierfähig. Viele Überraschungen habe ich daher nicht erwartet, als ich die 250 AW zum Test orderte. Worauf ich aufgrund der Produktbilder nicht gefasst war, ist, wie viel größer die

250 AW gegenüber der 160er ist. Sie nimmt ungefähr das doppelte Volumen ein und ist damit sogar noch etwas ausladender, als der in [Ausgabe 209](#) getestete Sling-Rucksack 220 AW aus der Lowepro Classified-Serie.

Beim Test der 250 AW ging es mir hauptsächlich darum festzustellen, ob es mir der zusätzliche Stauraum erlaubt, ein wenig mehr Equipment mitzunehmen, ohne mich dabei wie ein Packesel zu fühlen. Die 250 AW bietet dafür neben dem Hauptfach, in dem sich etwa so viel unterbringen lässt, wie im 220 AW Sling, zwei unter der Frontklappe befindliche Einzeltaschen, in denen zur Not so-



Darth Vader & Son: Die 250W ist ein ganz schöner Brummer und etwa doppelt so voluminös, wie die 160 AW, die hier in Sepia abgebildet ist.



Dark Side: Rückseitig findet sich ein breites Fach mit Reißverschluss, eine Öffnung für Trolleys und versteckt das „All Weather Cover“. Ein optional zu befestigender Stützgurt sichert die Tasche beim Tragen gegen Pendelbewegungen.



Unterm Helm: Die unter der Klappe befindlichen Fronttaschen sind innen unterschiedlich weich gepolstert.



gar ein weiteres Objektiv und ein Systemblitz Platz findet, doch dann wird die Tasche extrem dick und plump. Ich habe die Fronttaschen daher nur für flacheres Zubehör genutzt, wie Handy, iPod touch und Navigationsgerät aus dem Auto. Im Hauptfach musste für das Messewochenende neben der Nikon D3s ein 16-35mm Weitwinkel-Zoom, eine 50mm Festbrennweite, der Systemblitz und einiges Zubehör Platz finden, was natürlich auch problemlos passte. Die Frage war eher, ob ich

damit einen ganzen langen Messetag unterwegs sein könnte, ob die Tasche in den teilweise engen Messgängen nicht zu sehr stört und ob ich problemlos beispielsweise einen Objektivwechsel vornehmen kann, ohne die Tasche abzunehmen.

Die wesentlichen Merkmale der Classified 250 AW brauche ich hier nur kurz aufzählen, denn sie unterscheidet sich darin nicht maßgeblich von den kleineren Modellen. Robustes Nylonmaterial, die typische Regenhaube (AW = All Weather),



Großmaul: Durch die große Reißverschlussöffnung passen auch dicke Kameraboliden. Allerdings behindert der Zug des Schultergurtes den Zugriff beim Tragen.

speziell ausgeformte Innenteiler für die Aufnahme von bis zu zwei Bodys plus Objektiven und Zubehör, sowie der erweiterte Reißverschluss an der Oberseite für eine große Öffnung sind auch hier vorhanden, ebenso wie die kleine Wickeltasche für Speicherkarten. Die 250 AW hat abweichend von den kleineren Modellen statt eines einzelnen einen doppelten Handgriff, der zum bequemen Transport mittels einer mit Druckknöpfen bewährten Lasche erst „zusammengetackert“ werden muss, was ich persönlich als etwas lästig empfinde. Über eine spezielle Lasche an der Rückseite kann die 250 AW auch über den Bügel von Trolleys geschoben werden, was bei der 160 AW nicht möglich ist. Der Schultergurt, ebenso wie der optional zu befestigende Stützgurt sind wiederum bei beiden Modellen vorhanden.

Im Großen und Ganzen gab es dann auch mit der 250 AW keine Überraschungen im Einsatz – mit Ausnahme von ein paar kleinen Schwachpunkten. Durch ihre Größe und ihre nicht formstabile Außenhülle ist es im Einsatz trotz der großen Öffnung manchmal etwas fummelig, um an den Inhalt zu gelangen. Der Austausch eines Ob-

jektivs mit einer Hand (die andere hält die Kamera) wird dadurch nicht gerade erleichtert und die 250 AW ist dadurch in diesem Punkt nicht bequemer, als die kleinere 160 AW. Der Sling Rucksack 220 AW hat im Vergleich dazu eine deutlich festere Außenhülle und eine formstabile Klappe (die allerdings nicht selbstständig offen bleibt). Dadurch ist es bei ihr deutlich leichter, im Inneren der Tasche zu hantieren. Tatsächlich bin ich Laufe des Tests zu der Erkenntnis gelangt, dass eigentlich eine Mischung aus der Schultertasche und dem Sling-Bag ideal wäre. Könnte man bei der Sling 220 AW den diagonalen Rückengurt zum Schultergurt umfunktionieren, oder ihn hinter dem Schulterpolster verstecken (wie es mit dem Hüftgurt möglich ist), und hätte sie zusätzlich einen richtigen Handgriff zum Tragen im Querformat, dann hätte man eine sehr viel flexiblere Lösung für unterschiedliche Einsatzzwecke. Die höhere Formstabilität des Sling-Bags, ihr von außen zugängliches Notebook-Fach, der Verzicht auf eine recht überflüssige Frontklappe und ihre ausreichend große Öffnung ohne die „abstehenden Ohren“ sind weitere Vorteile.



Also liebe Loweprofans: bitte gebt mir in der nächsten Generation einen solchen Hybriden!

Das **Fazit für die Lowepro Classified 250 AW** fällt daher nicht ganz so positiv aus, wie für meine Referenz-Schultertasche Classified 160 AW, weil ihre Größe einfach ein paar Nachteile mitbringt, die das grundsätzlich sehr gelungene Konzept ein wenig an seine Grenzen bringen.

Dennoch möchte ich allen Suchenden dringend raten, die 250 AW in Betracht zu ziehen. Wenn Sie zwingend immer etwas mehr Equipment dabei haben müssen, als in die 160 AW hinein passt, gibt es neben der 200 oder 250 AW nicht viele gleichermaßen professionelle Alternativen. Eine mögliche Konkurrenz könnte Lowepro's Classified Schultertaschen mit der neuen Retrospective-Serie von Think Tank erwachsen, die ich

Ihnen in Ausgabe 213 vorgestellt habe. Allerdings werden diese Taschen erst im Laufe dieses Sommers in den Handel kommen. Bis dahin sind die Classified-Schultertaschen von Lowepro auf jeden Fall weiterhin mein Favorit, wobei die 160 AW aus meiner Sicht nach wie vor die ausgewogenste Performance der Serie bietet. Für ambitionierte Amateure und Profis ist die Lowepro Classified-Serie insgesamt ein echter Gewinn.

Schultertasche gegen Sling-Bag:

Das Bild täuscht ein wenig. Die Schultertasche 250 AW (oben) ist aus dieser Perspektive zwar nicht ganz so breit, wie die 220 AW Sling, dafür aber etwas dicker.

Die 220 AW Sling ist formstabiler und hat eine feste Klappe (die leider immer zuklappt, wenn man sie nicht festhält) für den Zugriff auf den Innenraum, was einen klaren Komfortvorteil bedeutet. Ideal wäre es, wenn der Diagonalgurt der 220 AW im Rückenpolster verstaubar wäre und wahlweise zum Schultergurt umfunktioniert werden könnte, wozu dann links und rechts (siehe Markierung) Ösen für einen nötig wären. Dadurch könnte die Tasche sowohl als Schultertasche, als auch als Sling-Rucksack genutzt werden. Die große seitliche Klappe wäre auch bei Nutzung als Schultertasche ideal.

Der zweiteilige Handgriff der 250 AW hätte etwas komfortabler ausgeführt sein dürfen.



Testergebnisse und Daten:

Lowepro Classified 250 AW

Foto-Schultertasche mit Notebook-Fach

Material/Verarbeitung sehr gut
Ausstattung sehr gut
Bedienung/Ergonomie sehr gut
Stabilität/Gewicht gut
Praxistauglichkeit gut - sehr gut
Preis/Leistung gut
Preis 155 Euro

Gesamtergebnis gut - sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

[Lowepro](#)



Plus/Minus

- + Unauffällige Optik
- + gute Verarbeitung
- + viel Stauraum
- + Regencover
- + Notebookfach
- + flexible Inneneinteilung (viele Teiler)
- + viele Extrafächer
- geringe Formstabilität erschwert Zugriff
- langer Reißverschluss manchmal unpraktisch
- zweiteiliger Handgriff nicht optimal
- Clip-Verschlüsse für Frontklappe unpraktisch

Equipment Report – Teil II

Transcend ExtremePlus 16GB UDMA Compact Flash Karte

(son)

Unglaublich. Fast vier Jahre ist es nun schon her, als ich in der Mac Rewind die seinerzeit brandneue Compact Flash Speicherkarte Extreme IV von SanDisk testete, die damals eine zeitlang die mit Abstand schnellste ihrer Art war. Eigentlich sollte man doch annehmen, dass die ansonsten so rasante Entwicklung in der Speichertechnik viel früher weitere Geschwindigkeitssteigerungen hervorbringen würde, doch genau wie bei USB tritt die Industrie auch bei den Speicherkarten im Wesentlichen auf der Stelle. Klar: die Speicherkapazität und die Preise pro MB sind seither wie gewohnt gestiegen, bzw. gesunken, aber die Geschwindigkeit der Flash-Memories hat kaum signifikante Fortschritte gemacht. Erst jetzt, mit der Einführung der UDMA-6-Karten (Abkürzung für Ultra-Direct Memory Access, ein Zugriffsprotokoll des ATA-Standards), kommen endlich deutlich schnellere Karten auf den

Markt, womit den stetig steigenden Speichervolumina Rechnung getragen wird. Denn je mehr Megapixel Kameras bekommen, desto größer werden ihre Bilddateien. So hat ein z.B. ein Nikon D3s RAW-Bild mit verlustfreier Kompression eine durchschnittliche Größe von 14 MB. Dabei hat die D3s nur vergleichsweise bescheidene 12,1 Megapixel. Kameras mit über 20 Megapixel sind schon heute keine Seltenheit mehr, weil die Kundschaft teilweise im vollen Bewusstsein der Unsinnigkeit des Megapixel-Rennens trotzdem bevorzugt zu Modellen mit höheren Auflösungen greift.

Mehr Speicherkapazität bleibt daher das wichtigste Kriterium bei der Anschaffung neuer Speicherkarten. Die Geschwindigkeit beim Schreiben und Lesen der Daten ist in den meisten Fällen eher zweitrangig. Es gibt jedoch ein paar Punkte, bei denen man von der höheren Geschwindigkeit der aktuellen UDMA-Karten,

die oft den Zusatz „533x“ oder „600x“ tragen, Vorteile ziehen kann. Erstens profitieren vor allem Kameras mit hoher Serienbildgeschwindigkeit davon, weil sie – vorausgesetzt sie verfügen über ein entsprechend schnelles UDMA-Interface – mit einer schnellen Karte ihren RAM-Buffer schneller leeren und auf die Karte schreiben können. Der Fotograf kann damit in der Action-Fotografie schneller wieder die volle Performance seiner Kamera nutzen. Zweitens bieten die schnellen UDMA-Karten einen deutlichen Zeit- und damit Komfortvorteil, wenn die Bilddaten auf den Computer übertragen werden sollen. Voraussetzung hierfür ist allerdings ein schneller Kartenleser. Ein FireWire 800 Reader sollte es mindestens sein, denn USB 2.0 ist zu langsam. Noch einen Tick schneller geht es mit manchen Express Card Readern, oder mit derzeit noch extrem teuren Kartenlesern, die über eine SATA-Schnittstelle verfügen,

wie beispielsweise von [Sonnet](#). Bis es bezahlbare Kartenleser mit schneller USB-3-Schnittstelle gibt, wird es hoffentlich nicht mehr allzu lange dauern.

Bei meiner Suche nach einem würdigen Nachfolger der SanDisk Extreme IV, die mir seit dem Kauf Mitte 2006 absolut treue Dienste geleistet hat, kamen verschiedene Angebote in Frage. Neben den üblichen Verdächtigen wie SanDisk, Lexar, Kingston & Co. gibt es inzwischen auch andere Anbieter von UDMA-CF-Karten,



die oftmals etwas preisgünstiger zu haben sind, wie beispielsweise von [PhotoFast](#) oder [Transcend](#).

Schaut man sich in der Speicherkarten-Datenbank von Rob Galbraith um, die vielleicht umfangreichste ihrer Art weltweit, kommt man schnell dahinter, dass sich auch die UDMA-6-Karten je nach verwendeter Kamera oder Kartenleser in ihren Schreib-/Lesegeschwindigkeiten nicht unerheblich voneinander unterscheiden. In der Praxis sind diese Unterschiede jedoch nicht weltbewegend, so dass man sich getrost nach der günstigsten UDMA-Karte am Markt umschauen kann. Über die Ausfallraten von Speicherkarten gibt es meines Wissens derzeit keine verlässlichen Studien, und die Praxis hat gezeigt, dass heutzutage eigentlich (fast) jede CF-Karte, egal von welchem namhaften Anbieter, ihre Aufgabe zuverlässig erfüllt.

CF-Karten gibt es heute mit Kapazitäten bis 32, teilweise sogar

schon bis 64 GB. Karten mit 16 GB bieten dabei ein besonders gutes Preis-Leistungsverhältnis. Je nachdem, welche Geschwindigkeit man benötigt, ist man ab ca. 30 Euro für eine 133x-Karte dabei. Die aktuell



VS.



schnellsten Karten (600x) schlagen bei der gleichen Kapazität mit Preisen bis ca. 180 Euro zu buche, die günstigsten UDMA-6-Karten mit 16 GB bekommt man ab ca. 90 Euro. Dazu gehört auch die von mir getestete Transcend Extreme Plus 600X CompactFlash-Karten mit „Turbo MLC-Technologie“. Ihre technischen Daten lesen sich wie folgt:

- Ultraschnelle 600X-Geschwindigkeit mit 4-Kanal-Unterstützung

- Hergestellt mit Marken-MLC NAND Flashchips
- Konform zu dem CF Typ I Standard
- Datenübertragungsrate: Lesen 92MB/Sek.-Schreiben 87MB/Sek.*
- Unterstützung des UDMA-Modus 0-6**

- Unterstützung von High-End DSLR
- Kompatibel zu CompactFlash 4.1
- Integrierte Hardware ECC-Technologie für das Entdecken und Korrigieren von Fehlern
- ATA-Schnittstelle
- Niedriger Stromverbrauch
- Multi-Plattform-kompatibel
- RoHS-konform
- 30 Jahre Garantie

Die großzügige Garantiezeit deutet an, dass man sich wegen der Zu-

verlässigkeit sicher keine größeren Sorgen machen muss, als mit einer SanDisk oder Kingston Karte. Es gibt im Grunde sowieso nur zwei Funktionszustände bei CF-Karten, genau wie bei Festplatten: „geht“, oder „geht nicht“. Deuten sich die kleinsten Schwierigkeiten an, gilt die Kategorie „geht nicht“.

Für meinen Praxistest wollte ich herausfinden, ob mir die schnellere UDMA-6-Karte in meiner D3s einen spürbaren Vorteil gegenüber der SanDisk Extreme IV

bietet und wie es sich bei der Übertragung auf den Mac verhält. Dazu habe ich ein paar simple, handgestoppte Tests gemacht, deren Ergebnisse wie folgt aussehen:

145 NEF-Files, mit durchschnittlich 14 MB Einzeldateigröße und einer Gesamtgröße von 2 GB (2.040.512.247 Bytes). Alle Messungen wurden mit einem mit [SanDisk FW800 Reader](#) an einem 2009er Mac Pro durchgeführt.

* Hersteller-Anmerkung: Basierend auf internen Transcend Tests. Die tatsächliche Übertragungsgeschwindigkeit kann aufgrund der Hardware, Software und Verwendung variieren.

** Anmerkung: Standardeinstellung: Ultra DMA 6



Transcend ExtremePlus, 16GB:

- Card to Computer: 31 s = 65,82 MB/s
- Computer to Card: 48 s = 42,51 MB/s

SanDiskExtreme IV, 4GB:

- Card to Computer: 54 s = 37,79 MB/s
- Computer to Card: 1:42 s = 20 MB/s

Die Unterschiede bei dieser Übertragungsart sind nur allzu deutlich. Gegenüber den schnellsten derzeit verfügbaren SD-Karten wird die Lücke übrigens noch deutlicher. Eine bis zu fünf mal höhere Geschwindigkeit ist dabei nicht ungewöhnlich. CF-Karten haben also bei der Geschwindigkeit nach wie vor einen dramatischen Vorteil gegenüber den kleineren SD-Karten. Bei der Übertragung von Daten auf den Computer kann man damit die eine oder andere überflüssige Kaffeepause einsparen.

In der Kamera sieht die Sache schon anders aus. Ich habe keine aufwendigen, reproduzierbaren Testreihen gemacht, um festzustellen, ob und wie viel die neue Transcend die betagte Extreme IV abhängen kann. Für derartige Vergleiche empfiehlt sich nach wie

vor Ro Galbraith's umfangreiche [CF/SD Performance Database](#).

Fest steht aber, dass beim intensiven Einsatz der Serienbildfunktion in einer schnellen Kamera der Arbeitsfluss spürbar weniger behindert wird, wenn auf der 600x-Karte aufgezeichnet wird. Fotografen, die vornehmlich im Einzelbildmodus arbeiten, dürften jedoch weniger von den Geschwindigkeitsreserven der neuen Karten profitieren. Tendenziell würde ich aber empfehlen, auch bei Kameras mit hoher Auflösung, wo also pro Bild große Datenmengen anfallen, und bei sehr kleinem Serienbild-Pufferspeicher, die Mehrkosten für eine schnellere CF-Karte in Kauf zu nehmen.



Fazit

Es gibt sehr unterschiedliche Meinungen darüber, ob immer schnellere Speicherkarten überhaupt Sinn machen, weil die meisten Amateurfotografen den Unterschied in der Kamera sowieso nicht wahrnehmen und bei der Übertragung der Bilder genug Zeit haben, um auch mal ein paar Minuten länger zu warten. Keine Frage: Wer die Speed nicht braucht, kann genauso gut zu einer deutlich billigeren Karte greifen. Wer nur ungern Zeit verschwendet, oder sich das einfach nicht leisten kann, und wer sowieso schon viel Geld in eine schnelle Kamera investiert hat, der sollte unbedingt zu einer UDMA-6-Karte greifen. Meine SanDisk Extreme IV wandert jetzt jedenfalls in den zweiten Card Slot der D3s, als Reserve-Speicher und für Videoaufzeichnungen reicht sie allemal.

Mit der Transcend ExtremePlus 16GB spare ich Zeit, die mir wertvoll ist. Und ganz nebenbei fasst sie etwas über 600 RAW-Bilder meiner Kamera. Platz kann man ja nie genug haben, stimmt's?

Testergebnisse und Daten:

Transcend ExtremePlus 16GB

UDMA-6 CompactFlash-Speicherkarte

Material/Verarbeitung sehr gut
Bedienung/Ergonomie sehr gut
Praxistauglichkeit exzellent
Preis/Leistung sehr gut
Preis ab ca. 90 Euro

Gesamtergebnis sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

[Transcend](#)



Plus/Minus

- + Hohe Schreib-/Lesegeschwindigkeit
- + 30 Jahre Garantie
- + günstiger Preis unter den UDMA-6-Karten
- keine Recovery-/Verschlüsselungssoftware mitgeliefert
- teure Kartenleser für maximale Übertragungsgeschwindigkeit zum Computer nötig



Klangtuning am Dock

Aqvox Hardware-Modifikation am Onkyo-Dock und Zubehör im Test

(son)

Es ist schon erstaunlich, wie sich die Musikwiedergabe per Computer, oder auch von MP3-Playern in letzter Zeit gemausert hat. Noch vor wenigen Jahren war es kaum denkbar, dass ein ambitionierter Audiophan sich dazu herabgelassen hätte, Musik von einer solchen Quelle zu konsumieren, oder es auch nur in Betracht zu ziehen. Gnadenlos datenkomprimierte Musikfiles und grottenschlechte Hardware, die nicht mal die grundlegendsten, seit Jahrzehnten bekannten Techniken zur möglichst unverfälschten Wiedergabe berücksichtigte, war lange Zeit in HiFi-Kreisen als Teufelszeug verschrien. Zum Glück gab es auch unter den Computerfreaks ein paar unerschrockene Audiophile, denen das Potenzial der digitalen Hardware bewusst war, und die sich daran gemacht haben, Computer und mobile Digitalplayer hoffähig zu machen.

Derartige Bemühungen haben

bis heute zu beispielsweise so gelungenen wie kostengünstigen Geräten, wie dem Onkyo iPod-Dock ND-S1 geführt, die in der Lage sind, direkt auf die digitalen Daten von Apples Wunderkind zuzugreifen und diese so unverfälscht wie möglich an adäquate D/A-Wandler (DAC) weiterzugeben.

Im Prinzip, so die Meinung mancher Feierabend-Audioexperten mit ein wenig Computerwissen, müsste damit sichergestellt sein, dass der maximal mögliche Klang der auf dem iPod oder iPhone gespeicherten Audiofiles sichergestellt ist. Eigene Klangbeeinflussungen dürften bei einem solchen Zwischengerät ihrer Meinung nach unmöglich sein. Doch diese Rechnung geht nicht auf. Selbst ein rein digitales Dock, wie das Onkyo ND-S1 kann noch deutlichen Einfluss auf den Klang haben, was für Fachleute kaum überraschend kommt. Aus der Erkenntnis heraus, dass an einem in-

dustriellen Großserienprodukt wie dem Onkyo Dock immer noch etwas an zusätzlichem Klang herauszuholen ist, hat sich die kleine aber feine High End-Schmiede Aqvox des ND-S1 angenommen und bietet dafür jetzt zwei wesentliche Verbesserungen an: Zum einen kann man den Digitalausgang seines Onkyo ND-S1 von Aqvox modifizieren lassen, so dass dieser statt der serienmäßigen

ca. 90 Ohm mit der für S/PDIF eigentlich vorgeschriebenen Norm von 75 Ohm Ausgangswiderstand arbeitet. Im zweiten Schritt bietet Aqvox für das Dock ein hochwertigeres externes Netzteil als Ersatz für das mitgelieferte 08/15-Netzteil an. Gerade die Netzversorgung hat nämlich enormen Einfluss auf die Klangqualität von Audiokomponenten. Das ist kein Voodoo, sondern ganz einfach Mess-



und damit belegbar. Und nicht zuletzt ist es vor allem deutlich hörbar!

Aqvox selbst nennt drei wesentliche Vorteile ihres eigens angepassten Netzteils, dass auch für andere USB-Komponenten erhältlich ist:

1. Die Stromversorgung des USB-Chips im D/A-Wandler/Dock wird

galvanisch vom Computer getrennt, d.h. Beseitigung eventueller Brummschleifen bzw. Störungen

2. Die Qualität der Stromversorgung des USB-Chips im D/A-Wandler/Dock wird drastisch verbessert, was eine deutlich hörbare Klangverbesserung bringt. Der Computer versorgt bei den meisten USB D/A-Wandlern den USB-Chip mit 5 Volt. Allerdings kommen neben den 5

Volt vom Computer auch 20 mV bis 150 mV an Störspannungen bzw. Störfrequenzen an.

3. Manche USB-Geräte verlieren ihre Einstellungen sobald der Computer ausgeschaltet wird. Mit dem Aqvox USB-Netzteil behalten diese Geräte dauerhaft ihre Einstellungen.

Das AQVOX Low-Noise USB Netzteil arbeitet mit nur ca. 1 mV Störspannung, was Aqvox auf seiner

[Webseite](#) mit einigen Messungen belegt. Da ich das Onkyo ND-S1 nach dem großen DAC-Test in Ausgabe 212 noch im Zugriff habe, bot sich ein Hörtest der Aqvox-Modifikationen natürlich an. Neben der Anpassung des Coax-Digitalausgangs haben wir auch das Aqvox Netzteil, ein Aqvox Coax Digitalkabel und ein Aqvox Netzkabel auf ihre mögliche klangsteigernde Wirkung hin unter-



sucht. Und das sind unsere Erfahrungen:

Rund drei Wochen lang konnten wir das Aqvox-gepimpte Equipment auf Herz und Nieren testen, wobei als DAC hauptsächlich der in Ausgabe 212 getestete NuForce Icon HDP zum Einsatz kam. Getestet wurde sowohl die Einzelwirkung der Modifikationen und des Zubehörs, sowie deren Performance in Kombination miteinander. Die Ergebnisse waren nicht vollkommen überraschend, in einigen Fällen aber schon etwas verwunderlich. Vorab so viel: Jedes einzelne Element hatte eindeutig nach-

vollziehbare Auswirkungen auf den Klang. Da gibt es nichts zu deuteln!

Die Modifikation des Digitalausgangs am Onkyo-Dock konnte klanglich leider nicht voll überzeugen, was die vielleicht größte Überraschung des Tests war. Denn eigentlich sollte es sich doch deutlich positiv auswirken, wenn sich der Digitalausgang an die für alle S/PDIF-Komponenten (Sender wie Empfänger) Spezifikationen hält und nicht mit irgendwelchen Pi-mal-Daumen-Werten arbeitet. Im Falle des Onkyo-Docks führte die Modifikation allerdings dazu, dass die Musik plötzlich

wie glattgebügelt wirkte. Glatt im Sinne von langweiliger, weniger packend und mitreißend. Einen ähnlichen Effekt hatte ich schon mal vor langer Zeit mit den von Swoboda modifizierten Sony CD-Playern erlebt. Die hatten in fast jeder Testzeitschrift euphorische Tests bekommen, konnten in unserer kleinen, eingeschworenen HiFi-Gemeinde aber nicht wirklich überzeugen, weil sie ebenfalls der Musik ihren natürlichen Fluss nahmen.

Man kann dieses Ergebnis aber eindeutig unter Geschmacksache einsortieren. Auch wenn die Dock-

Modifikation bei uns keine Begeisterungstürme hervorrief, könnten andere Hörer genau die deutlich gesteigerte Ruhe und Unaufgeregtheit im Klangbild eindeutig bevorzugen. Wenn Sie ein Onkyo-ND-S1 besitzen und sich die Gelegenheit ergibt, sollten Sie ein von Aqvox modifiziertes Dock jedenfalls unbedingt einmal im Vergleich hören.

Ganz anders sieht die Sache mit dem speziellen Austausch-Netzteil aus. Erstens war der Klangunterschied im Vergleich zu dem Serien-Netzteil deutlich größer und besser wahrzunehmen, als die Modifikation am Coax-Ausgang und zweitens war der Unterschied eindeutig positiver Natur. Ohne jeden Zweifel gewann die Wiedergabe mit dem Aqvox-Netzteil enorm an Dynamik, innerer Geschlossenheit und Spielfreude. Die dramatisch verringerten Netzstörungen sind beileibe kein Marketing-Gag sondern für jeden einigermaßen geübten Hörer unzweifelhaft nachvollziehbar, womit das Netzteil eine uneingeschränkte Empfehlung bekommt.

Für die verbleibenden beiden Testmuster, das 75 Ohm Coax-Digitalkabel und das hochwertige Netz-kabel von Aqvox ist eine Empfeh-



Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker



Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de
[Hier klicken!](#)

lung mit gewissen Einschränkungen ebenfalls beschlossene Sache. Einige Schlaumeier in Internetforen, die vielleicht in irgend einer Form mit Digitaltechnik zu tun haben, oder das Thema mal in der Schule behandelt haben, werden Ihnen wahrscheinlich einreden wollen, dass das alles Quatsch ist und dass es keine Klangunterschiede zwischen Digitalkabeln geben kann. Ich kann Ihnen dazu nur zwei Dinge raten. Erstens, hören Sie nur auf echte und renommierte Experten der digitalen Audiotechnik und zweitens trauen Sie Ihren eigenen Ohren! Es ist immer wieder verblüffend, wie klar man unterschiedliche Digitalkabel klanglich voneinander unterscheiden kann – eine vernünftige Wiedergabekette und ein einigermaßen geübtes Gehör vorausgesetzt. Auf der anderen Seite sind diese Unterschiede doch

relativ subtil und damit auch nicht so klar einzuordnen, wie beispielsweise bei dem Netzteil. Darum wird eine Empfehlung auch umso schwieriger, je teurer das besagte Kabel ist. An einem Digital-Dock, das selbst gerade mal 200 oder 300 Euro kostet, muss jeder sorgfältig für sich selbst entscheiden, ob ihm zusätzliche 150 oder 200 Euro den klanglichen Zugewinn wert sind. Es ist auch mental immer wieder schwer zu verdauen, wenn man auf der einen Seite für 200 Euro ein komplexes elektronisches Gerät bekommt, auf der anderen Seite für das gleiche Geld aber nur einen isolierten Draht mit Steckern, und sei er auch noch so aufwendig per Hand gefertigt. Die Gegner dieser Art von Klangtuning wird man daher niemals im Leben überzeugen können. Für andere ist es hingegen kein Problem, die Kosten für sich selbst zu rechtfertigen, weil der Klanggewinn einfach ein Stück zusätzlicher Lebensqualität bedeutet. Das muss jeder für sich selbst entscheiden. Für das Aqvox Netzkabel gilt das in ähnlichem Maße. In meinem System habe ich es am Lehmann Linear Kopfhörerverstärker im Vergleich zu einem XLO Netzkabel gehört. Sowohl preislich als auch

klanglich lagen die beiden Netzkabel auf einem ähnlich hohen Niveau, dass herkömmliche Netzkabel deutlich hinter sich lässt. Auch bei Netzkabeln herrscht dieser permanente Streit zwischen denjenigen, die einfach nur ihren Ohren trauen, denen, die genau hinhören und der Sache zusätzlich empirisch auf den Grund gehen und auf der anderen Seite denen, die behaupten, das sind alles Spinner und der letzte Meter Stromkabel kann gar keinen Einfluss auf den Klang haben – auch wenn Sie es selbst noch nie ausprobiert haben, oder wenn doch, dann nur in einem absurden A/B-Vergleich mit hektischem Umschalten, von dem jeder erfahrene Hörer weiß, das dies nur in der grauen Theorie eine Beweis-methode darstellt, nicht aber in der Praxis.

Fazit

Was am Ende dieses Tests bleibt, sind ein paar spannende neue Optionen für HiFi-Fans, um für relativ kleines Geld ihre Kette deutlich aufzuwerten. Das Aqvox Netzteil ist ein absoluter No-Brainer. Die ca. 80 Euro sind gut angelegtes Geld, wenn man seinem Onkyo-Dock oder seinem USB-DAC eine deutliche Klangsteigerung

angedeihen lassen will. Für das Digitalkabel und das Netzteil gilt mit den genannten Einschränkungen und Differenzierungen das Gleiche. Bei der Modifikation des Onkyo-Docks rate ich, vorher unbedingt eine Vergleichsmöglichkeit in Anspruch zu nehmen. Sonst kann der Schuss auch nach hinten losgehen.

Testergebnisse und Daten:

Aqvox Dock-Modifikation und Zubehör

Preis Dock-Modifikation	50 Euro
Netzteil für Dock	89 Euro
Netzteil mit USB-Adapter	89 Euro
Digitalkabel COAX-75 1m	179 Euro
Netzkabel 1m	199 Euro

Dock-Modifikation	befriedigend
Netzteil für Dock	exzellent (Highlight)
Netzteil USB	sehr gut
Digitalkabel	gut - sehr gut
Netzkabel	gut - sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

[Aqvox](#)



Tools, Utilities & Stuff

Zubehör- und Technikneuheiten der Woche

Der Butler fürs iPad

(son/Pressemeldung, editiert)

Passend zum iPad Vorverkaufsstart in Deutschland präsentiert der münsterländische Zubehörspezialist arktis.de neue und flexibel einsetzbare iPad-Standfußlösungen und Halterungen.

Zurückhaltend, elegant und unauffällig wie ein Butler aus gutem Hause aber stets zur Seite, wenn man ihn braucht. „**Sir James**“, der neue iPad Bodenständer aus gebürstetem Edelstahl von „White Rabbit“ erfüllt alle Ansprüche, die man sich für die Integration des iPads in das moderne Zuhause wünscht. Mit ca. 1,10m Standhöhe eignet er sich ideal für die Bedienung des iPad im Stehen, aber auch vom Sofa aus, etwa in Reichweite neben den Bestelltisch mit den Knabbersachen platziert. „Sir James“ reicht Ihnen das iPad in zum Beispiel mit dem aktuellen Fernsehprogramm an, als zentrale Steuerungseinheit für Ihr Soundsystem erlaubt



der stumme iPad Diener jederzeit einen perfekten Überblick über Ihre musikalischen Schätze und in der Küche unterstützt sie „Sir James“ unauffällig neben der Herdplatte stehend mit erlesenen Kochrezepten. Auch am Esstisch oder im Wintergarten sorgt er für ein ablenkendes Unterhaltungsprogramm, während Ihre Kleinen auf die nächste Malzeit warten.

Auch in der Gastronomie, auf Messen oder in Museen fühlt sich „Sir James“ Zuhause und besticht durch seine zurückhaltende, aber stets präzise Art die einfach etwas Selbstverständliches an sich hat. Geduldig stellt er auf dem iPad alle Informationen Besuchern zur Verfügung und lässt sich optional auch noch durch einen zusätzlichen Diebstahlschutz erweitern. So wird Ihr Hausdiener auch gleich zum privaten Sicherheitsdienst für Ihr iPad!

Mit seiner stabilen Bodenplatte federt Ihr stummer Hausdiener auch schon mal so manchen Schubs ab und dank des um 360 Grad drehbaren, verschleißfreien iPad-Haltegelenks erlaubt es iPad Einsätze im Hoch- oder Querformat. Gummippen und das leicht nach vorne gewölbte iPad Haltekreuz bewahren das iPad vor Kratzern.

Für 199,- Euro kann „Sir James“ von White Rabbit ab sofort exklusiv bei arktis.de vorbestellt werden, die Auslieferung des Edelstahl-iPad-Ständers erfolgt ab ca. Ende Mai.

Doch mit diesem Standfuß ist das Angebot an neuen Haltelösungen für das iPad bei arktis noch nicht erschöpft. Vom gleichen Hersteller gibt es zum Beispiel den [White Rabbit iPad Schwanenhals Tischhalter](#). Dieser kann für maximale Stabilität entweder direkt mit der Tischplatte verschraubt werden, oder in einer Variante mit stabilem Tischfuß er-



worben werden. Dank dem kräftigen Schwanenhals lässt sich das iPad damit stets in die richtige Position bringen, egal für welche Anwendung. Der Kopf mit der Halterung kann dabei selbstverständlich gedreht werden, so dass der Betrieb des iPad im Hoch- wie im Querformat möglich ist. Der Schwanenhals Tischhalter ist für rund 150 Euro in Kürze lieferbar.

Arktis hat darüber hinaus noch weitere hochinteressante iPad Halterungen im Programm. Eine kleine Übersicht gibt es [hier](#), wobei noch mehr Lösungen in Vorbereitung sind.



Rechtzeitig zum iPad-Start werde ich versuchen, eine kleine Auswahl an Halterungen und Tischfußlösungen zum Test zu versammeln und sie Ihnen ausführlicher vorstellen.

Klein, aber oho: LG NASN1T1

(son/Pressemeldung, editiert)

LG präsentiert mit dem neuen NAS-System N1T1 eine Kombination aus Speicher-, Sicherungs- und Server-Lösung fürs Wohnzimmer und Home-Office.

Das N1T1 wird zum Sicherheits-Chef für zuhause: Durch die Verbindung zum Internet wird im Hintergrund ein Real-time Backup gestattet, welches automatische Datensicherungen für mehrere Computer und dadurch die gezielte Wiederherstellung verteilter Daten ermöglicht. Die System Backup-Funktion des N1T1 gewährt so das lückenlose Wiederherstellen kompletter Rechner. Sobald die Kapazität der Festplatte auf dem NAS-System knapp wird, können die Daten umgehend auf den integrierten DVD-Brenner gespeichert werden.

Das N1T1 präsentiert sich auch als interne Daten-Tauschbörse: Dateien können über ein Heim-

netzwerk übertragen und innerhalb des Netzwerks hoch- und runtergeladen werden. Das Gerät erreicht dabei Lesegeschwindigkeiten von bis zu 60 MB/Sekunde und Schreibgeschwindigkeiten von bis zu 40 MB/Sekunde. Durch den Dynamic Domain Name Server (DDNS) bietet LG zusätzlich den Remote-Zugriff auf große Datenmengen, die auf dem NAS-System gespeichert sind: Über eine kostenlose Subdomain unter <http://xxx.lgnas.com> führen Anwender dabei Up- und Downloads ihrer Daten durch.



Mit Hilfe der Public Link-Funktion lassen sich z.B. große Datenmengen von bis zu 2 GB einfach per Download-Link versenden. Hierbei wird ein Link an den Empfänger geschickt der eine bestimmte Zeit Gültigkeit hat. Dort kann sich der Eingeladene dann die Datei nach Eingabe des Passwortes herunterladen.

Urlaubsfotos, MP3-Daten oder Videos können dank DLNA (Digital Living Network Alliance) problemlos auf jeden Rechner, Blu-ray-Player oder TV übertragen werden. Die drei Betriebsarten – externe Festplatte, optisches Laufwerk oder NAS-System – werden dabei einfach mit einem Schalter am Gerät ausgewählt. Neben der DLNA-Zertifizierung erweitern die Ethernet- und USB-Schnittstellen zusätzlich die Konnektivität des N1T1 zu weiteren Geräten im Haushalt.

Die Elektronik ist in einem Gehäuse mit weichen, abgerundeten Kanten untergebracht, das in leuchtendem Weiß und später auch in Schwarz erhältlich sein wird. Das i-Tüpfelchen der Optik des N1T1 stellt der sanft geschwungene Standfuß dar.



Besonderheiten:

- 3-IN-1-LÖSUNG
- nutzbar als externe Festplatte, externes optisches Laufwerk oder NAS
- MAC kompatibel
- ideal für die zuverlässige und kostengünstige Datensicherung
- integrierter DVD-Brenner (Slot-in)
- Integrierter DLNA Server
- iTunes kompatibel

Das LG N1T1 ist ab sofort zu einem Preis von 199 Euro (UVP) verfügbar.

Sonos rüstet auf

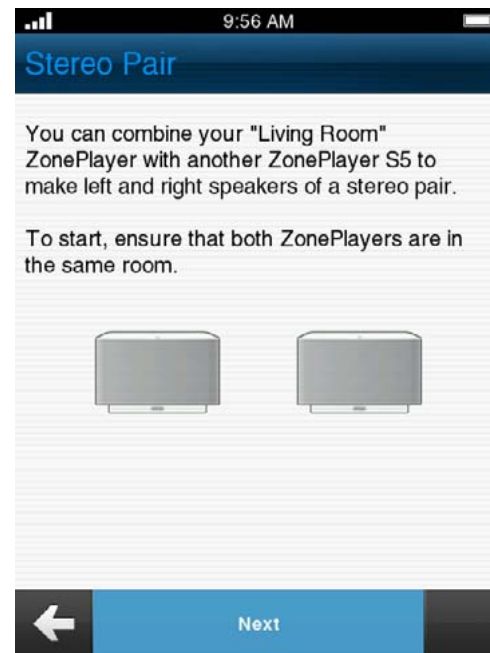
(son/Pressemeldung, editiert)

Sonos stellte diese Woche seinen Kunden mit der **Software 3.2** ein neues Update für sein Multi-Room Music System zur Verfügung und integriert damit neue Audio-Features.

“Mit Sonos 3.2 setzen wir die Tradition fort, unser Musiksystem im Laufe der Zeit immer weiter zu verbessern und mit neuen Funktionen auszustatten“, so Phil Abram, Präsident von Sonos. “Funktionen wie Crossfading und die Möglichkeit, zwei S5 als Stereo-Paar einzusetzen, zeigen eindrucksvoll, wie wir durch Software-Updates das Audio-Erlebnis für unsere Kunden kontinuierlich verbessern und erweitern.”

Die Funktionalitäten von Sonos 3.2 im Einzelnen:

- **Überblenden:** Ab sofort lassen sich mit Sonos Musiktitel überblenden, so dass harte Schnitte zwischen den Liedern der Vergangenheit angehören. Die Funktion „Überblenden“ wird einfach im Fenster „Aktueller Titel“ ausgewählt und steht für alle Titel der Musikbibliothek sowie die Musikdienste Deezer, Last.fm und Napster zur Verfügung.
- **S5 als Stereo-Paar:** Mit Hilfe dieser einzigartigen Funktion können zwei ZonePlayer S5 ab sofort in ei-



nem Raum eingesetzt werden, wobei ein S5 den rechten, der andere den linken Kanal wiedergibt.

- **Sprachunterstützung für Japanisch und vereinfachtes Chinesisch:** Der Sonos Controller für iPhone, der Sonos Controller 200 sowie der Sonos Controller für Mac und PC sind ab sofort in neun Sprachen verfügbar: Niederländisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Japanisch, vereinfachtes Chinesisch, Spanisch und Schwedisch.

• **Neue Alarmfunktionen:** Sonos-Nutzer haben nun noch mehr Möglichkeiten, die Alarm- und Weckfunktion nach Ihren Wünschen zu programmieren. Während man sich am Sonntag mit seinem Lieblingsradiosender wecken lässt, erklingt am Montagmorgen ein ausgesuchter Song aus einer Playliste. Das Zimmer, die Zeit und die Musik können für jeden Wochentag individuell eingestellt werden.

Cullmann: Zwei Neuheiten

(son/Pressemeldung, editiert)

Der Foto-Zubehörspezialist Cullmann machte in dieser Woche mit zwei Neuheiten auf sich aufmerksam. Mit Fotorucksäcken und neuen Kugellköpfen.

Die neue **LIMA Fotorucksäcke** von CULLMANN sind speziell für outdoor-begeisterten Fotografen mit großer Kamera-Ausrüstung entwickelt worden.

Ausgestattet mit einem speziellen VENTILATION SYSTEM sorgen die LIMA Rucksäcke für ein angenehmes Klima am Rücken. Dies wird mit luftdurchlässigem Meshgewebe bezogenen Schaumstoffprofilen und mit integrierten Belüftungskanälen erreicht. Individuelle Einstellung der Schultergurte sowie des Brust- und Hüftgurtes ermöglichen ein körpergerechtes, komfortables Tragen auch bei längeren Touren.

Besonders interessant für Naturfotografen ist der Schnellzugriff auf die Kamera mittels QUICKACCESS SYSTEM. Klettverschluss-Stopper garantieren ein sicheres Öffnen des Kamerafachs, sodass sich lediglich die Kamera schnell entnehmen lässt und weiteres Zubehör gegen unbeabsichtigtes Herausfallen gesichert ist.

Das COVERPACK SYSTEM ermöglicht den Transport von Stativen am Rucksackdeckel. Zusätzliche Taschen, wie etwa Objektivköcher, lassen sich durch das ATTACH SYSTEM am Schultergurt befestigen.



Bei schlechtem Wetter schützt das Regencap mit integriertem Gummizug den Rucksack vor Nässe oder Staub.

Verstaumöglichkeiten, wie zum Beispiel der integrierte Organizer, bieten jede Menge Platz für Foto- und Reisezubehör. Im Außenbereich bieten die beiden Seitentaschen mit Gummizug Halt für Trinkflaschen oder sonstigen Utensilien. Der besondere Clou am LIMA Rucksack ist eine spezieller Kopfhörer-Ausgang für den z. B. im Inneren verstaute MP3-Player.

Der LIMA Rucksack wird in zwei Varianten angeboten und unter-



scheidet sich lediglich in der Größe sowie dem integrierten Laptopfach (Modell 600+). LIMA Backpack 400 und LIMA Backpack 600+ werden in einem schwarz-grauen Farbton geliefert.

Features:

- Das VENTILATION SYSTEM sorgt für eine ausgezeichnete Rundumbelüftung im Rückenbereich
- Das COVERPACK SYSTEM bietet die praktische Mitnahme eines Stativs
- Das QUICKACCESS SYSTEM garantiert einen schnellen und sicheren Zugang zur Kamera

- Das ATTACH SYSTEM ermöglicht die Befestigung von zusätzlichen Taschen
- Passgenaue wasserabweisende Regenhülle mit integriertem Gummizug
- Extrem strapazierfähiges und wasserabweisendes Außenmaterial

Die Fotorucksäcke LIMA Backpack 400 black/ grey (rund 100 Euro) und LIMA Backpack 600+ black/ grey (rund 200 Euro) sind ab Anfang Juni 2010 im Handel erhältlich.

Die zweite CULLMANN-Meldung betrifft die neueste Generation der Magnesit Kugelköpfe.

Die **MAGNESIT MB-Kugelkopfserie** umfasst fünf verschiedene Modelle, die aus Aluminium gefertigt und mit einer abriebfesten Pulverbeschichtung versehen sind.

„Präzision trifft Emotion“, kommentiert Marketingleiter Bernd G. Heß die neuen MAGNESIT MB-Kugelköpfe und fügt hinzu: „Die MAGNESIT MB-Kugelköpfe sind eine komplette Neuentwicklung und ein echter Fortschritt in Bezug auf innovative Technik. Besonders bei der Friktionsverstellung, der versatzfreien Kugelarretierung und in der intuitiven Bedienung werden die Unterschiede deutlich.“

Jedes Modell der MAGNESIT MB-Kugelkopfserie wird in Deutschland gefertigt und garantiert allerhöchste Fertigungsqualität. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf eine praktische sowie fein einstellbare Kugelfriktion gelegt. Mit Ausnahme des Einstiegsmodells MB2.1 verfügt jeder MAGNESIT MB-Kugelkopf über eine Friktionseinstellung mit praktischen Rasterstufen. Ein besonderes technisches Highlight aller MAGNESIT MB-Kugelköpfe ist die versatzfreie Klemmung der Kugel, gemäß dem Motto: „what you see, is what you get!“

Weitere Eigenschaften der MAGNESIT MB-Kugelköpfe sind die fein detaillierte Skalierung für Panoramaaufnahmen, ein ruckfreier Lauf für Horizontalschwenks und eine spezielle Gummierung der Einstellknöpfe zur schnellen präzisen Bedienung auch mit Handschuhen oder feuchten Händen.

Das 900 Gramm schwere Top-Modell MAGNESIT MB8.5 besitzt eine Tragfähigkeit von 32 kg und wird zusammen mit der neuen Justiereinheit MX465 ausgeliefert. Die Schnellkupplungseinheit bietet dem Anwender einen zusätzlichen Justierbereich der Kamera von 20mm,



dies wird besonders von Makro- und Landschaftsfotografen geschätzt. Das neue CULLMANN MX-Schnellkupplungssystem ist zu anderen Herstellern wie Arca-Swiss etc. kompatibel.

Die Modelle MB6.3 und MB6.1 unterscheiden sich lediglich in der Art der Kamerabefestigung. So besitzt das Modell MB6.1 einen Wechselsteller mit 1/4"- 3/8" Kameraschraube und das Modell MB6.3 die Schnellkupplung MX445 mit bewährtem Entriegelungsmechanismus.

Die Modelle MB4.1 und MB2.1 sind mit einem Wechselsteller 1/4"- 3/8" ausgestattet und können bei

Bedarf mit dem CULLMANN Schnellkupplungs-System nachgerüstet werden.

Jeder MAGNESIT MB-Kugelkopf wird zusammen mit einem weichen Mikrofasertuch in einer gepolsterten Transporttasche ausgeliefert. Ein Inbusschlüssel zur SK-Nachrüstung, ein 3/8" Übergewinde zur Stativbefestigung und ein stabiler Wechselsteller bei den Modellen MB6.3 und MB8.5 gehören ebenfalls zum Lieferumfang.

CULLMANN gewährt auf alle MAGNESIT MB-Kugelköpfe eine Garantie von 10 Jahren.

Features:

- Made in Germany
- Gefertigt aus Aluminium
- Abriebfeste Pulverlackierung
- Präzise Friktionseinstellung mit praktischen Rasterstufen
- Feinste Skalierung für Horizontal-schwenks
- Top-Modell MB8.5 mit neuer Schnellkupplung (Arca-Swiss kompatibel)
- Geeignet für DSLR- und Mittelformatkameras
- Lieferung mit Mikrofasertuch und gepolsterter Transporttasche
- 10 Jahre Garantie

Die Kugelköpfe MAGNESIT MB sind ab Mitte/ Ende Mai 2010 im Handel erhältlich. Die Preise:

MB2.1 – 79,00 Euro

MB4.1 – 109,00 Euro

MB6.1 – 139,00 Euro

MB6.3 – 159,00 Euro

MB8.5 – 199,00 Euro

Ein Testmuster des Topmodells ist bereits bestellt. In ein paar Wochen gibt es dann einen ausführlichen



Von links nach rechts: MB 2.1, MB4.1, MB6.1 (MB6.3 siehe Text) und MB8.5. Der Maßstab der Abbildungen ist nicht verbindlich.



Praxisbericht, in dem sich der MB8.5 auch beweisen muss, wie er sich gegen den deutlich teureren Mac Rewind Referenz-Stativkopf Markins M20 schlägt.

Manfrotto: Zwei Aktionen

(son/Pressemeldung, editiert)

Manfrotto stellt sich auf die Hauptsaison ein und wendet sich mit zwei Bundle-Aktionen an interessierte Fotografen.

Der Sommer steht vor der Tür und mit ihm auch wieder viele traumhafte Bildmotive. Manfrotto macht allen, die die schönste Zeit des Jahres gerne mit ihrer Kamera festhalten, jetzt ein verlockendes Angebot: Beim Kauf eines 190XPROB Stativs gibt es bis zum 31. Juli 2010 **40 Euro zurück**. Diese Sommer-Aktion freut nicht nur das Portemonnaie, sondern bietet Einsteigern und fortgeschrittenen Fotografen auch die ideale Gelegenheit, unscharfen oder verwackelten Fotos mit einer bewährten und hochwertigen Stativlösung endlich ein Ende zu bereiten.

Wer auch auf einem Bein stehen kann, für den könnte die zweite



Manfrotto Cash-Back-Aktion spannend sein. Dank der Aktion können Hobby-Fotografen und Profis die Vorteile von Einbeinstativen direkt erleben. Denn zu fünf Modellen gibt es bis zum 30. September 2010 einen passenden **Stativkopf kostenlos dazu**. Der Fotograf muss nur noch seine Kamera auf den Kopf schrauben, um das erste Foto mit stabilem Stand zu schießen. Zu den Einsteiger-Modellen 679B, 680B und 681B verschenkt Manfrotto einen 234-Stativkopf. Für die Carbonstative 694CX und 695CX für den ambitionierten Fotografen gibt es den Kopf 234RC gratis dazu.

Eizo mit neuen 30-Zöller

(son/Pressemeldung, editiert)

Seit der Einführung des ersten Apple 30" Cinema Displays ist die Auswahl an Computermonitoren mit dieser Diagonale nicht signifikant gestiegen. Monitore dieser Größe bleiben eine Randerscheinung. Für Fo-

toprofis, Layouter, Grafiker und die Druckvorstufe hat Eizo jetzt aber mit dem CG303W ein neues Modell vorgestellt, das eine besonders hohe Farbtreue und Bildgleichmäßigkeit verspricht.

Der CG303W zeigt hochgesättigte Farben, die auf herkömmlichen LCDs nicht verfügbar sind. Sein Farbraum entspricht zu 100% NTSC und stimmt zu 98% mit dem des AdobeRGB überein. Darum bildet er Druckfarben, beispielsweise über 99% der Offset-Druckfarben (ISO Coated V2) unverfälscht ab.

Für eine genaue Bildwiedergabe sind eine homogene Leuchtdichteverteilung und eine gute Farbreinheit wichtige Voraussetzungen. Und je größer die Diagonale, desto höher ist die Herausforderung eine gute Homogenität über die gesamte Bildfläche zu erhalten. Ein spezieller Schaltkreis, Digital Uniformity Equalizer (DUE), korrigiert deshalb Bildpunkt Ungleichmäßigkeiten von Luminanz und Chrominanz. Farben von Bildern und Grafiken werden so in der Mitte wie auch am Rand korrekt angezeigt.

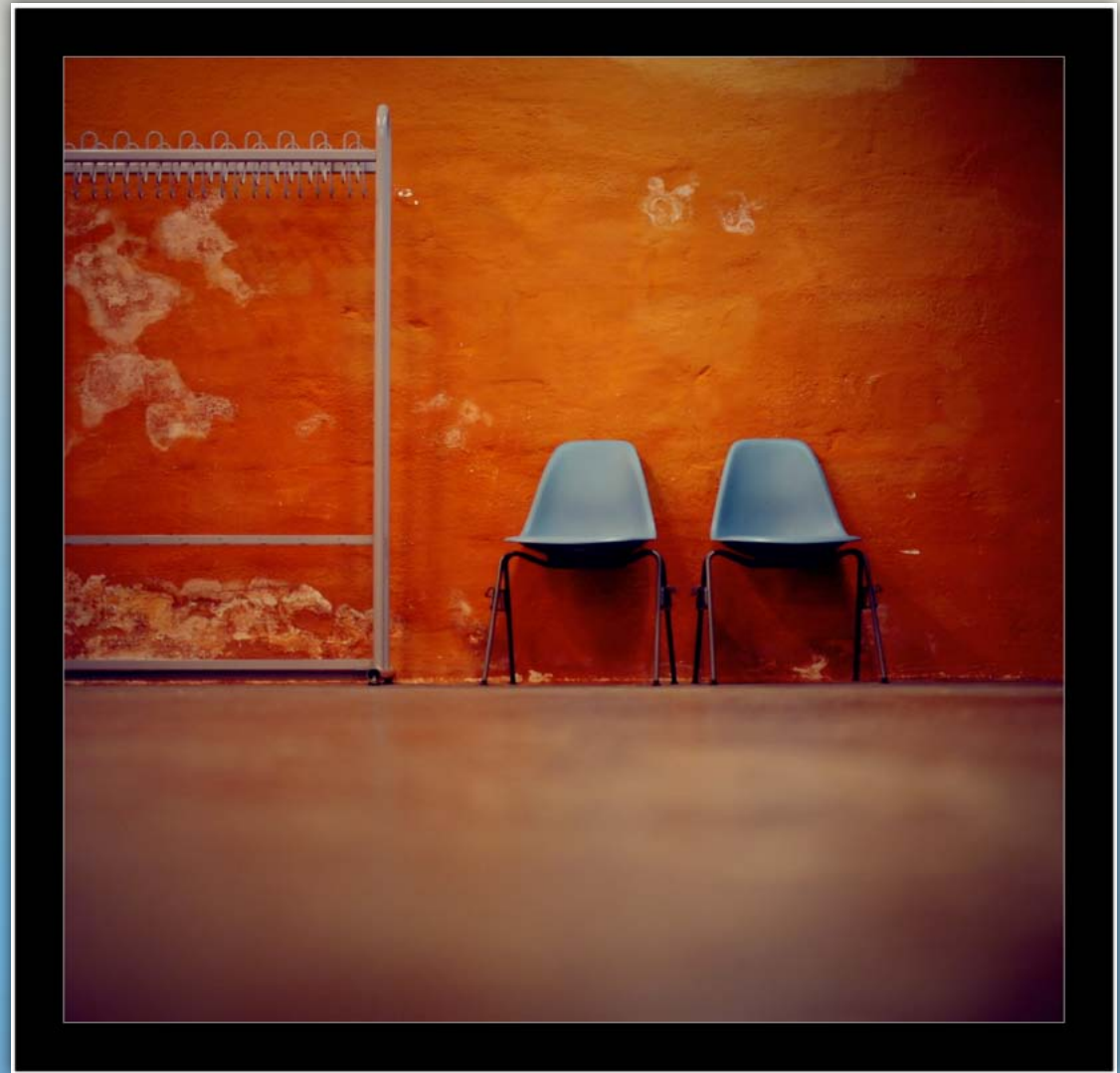
Zur Steuerung des CG303W

dient die EIZO Software Color-Navigator. Sie erlaubt das automatische Einstellen von Helligkeit, Weißpunkt und Gamma. Diese sogenannte Kalibrierung mit ColorNavigator wirkt direkt in der Look-Up-Table des Bildschirms. Deshalb bleibt die Farbpalette der Grafikkarte unberührt. Der Vorteil: Der Tonwertumfang für die Grafikanwendungen bleibt vollständig erhalten. Es entsteht kein Clipping oder Banding. Die kinderleichte Kalibrierung dauert übrigens nur ca. 5 Minuten.

Ab Mitte Juni bietet EIZO den CG303W zu einem UVP von 3.368 Euro an. Eine Lichtschutzhaube gehört ebenso wie die ColorNavigator-Software zum Lieferumfang.



schmock



Mäbär



TokiraOnWeb



BILDER DER WOCHE

20

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDSStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**macrewind@synium.de**](mailto:macrewind@synium.de)

